

EIN SVIER



ZU BESUCH BEI
**Geborgenheit im
BegegnungsCafé**

SCHWERPUNKT
**Ausnahmezustand
in der Tropenhalle**

GUT GEBAUT
**Wohnraumsuche
im Krisenmodus**

INTERVIEW
**Wir lassen
niemanden allein**

Danke sagen

Auf dem Cover der aktuellen EINSVIER steht nicht eine*r, sondern stehen viele Menschen im Fokus. Bei einem gemeinsamen Frühstück hat sich ProPotsdam-Geschäftsführer Jörn-Michael Westphal für ihr Engagement bedankt. Alle haben sich nach Beginn des Krieges in der Ukraine um diejenigen gekümmert, die auf der Flucht so viel verloren haben.

Ganz rechts auf dem Titelbild sehen Sie Carolin Röper, Bankkettleiterin in der Biosphäre Potsdam. Nach Ausbruch des Krieges übernahm sie die Koordination der Anlaufstelle für Geflüchtete. Der Herr neben ihr ist Günther Kruse, links davon seine Ehefrau Martina. Beide betreiben ein Begegnungscafé für Geflüchtete in Drewitz.

Links auf dem Cover entdecken Sie Enrico Puhl, Teamleiter FacilityManagement Bauinstandhaltung bei der GEWOBA, und wenn Sie das Heft aufklappen, daneben Bianca Henke, Kaufmännische Kundenbetreuerin im Unternehmensverbund der ProPotsdam. Sie haben in sehr kurzer Zeit Wohnraum für Geflüchtete vorbereitet. Neben Bianca Henke steht Matthias Krönert, Haustechniker der Biosphäre Potsdam, im Gespräch mit Jörn-Michael Westphal. Ganz links sitzen Oxana Ronis und Marina Kudriaschowa von der Sozialstadt ProPotsdam gGmbH.

Über die Arbeit dieser Menschen berichten wir in dieser Ausgabe der EINSVIER.

Carolin Brüstel (2. v. r.)

AUF EIN WORT

- 3 Dieser Krieg muss aufhören

KURZ UND KNAPP

- 4 Nachrichten aus dem Unternehmensverbund der ProPotsdam, aus Drewitz, der Innenstadt, dem Schlaatz und Bornstedt

SCHWERPUNKT POTSDAM BLAU-GELB

- 6 Interview: Wir lassen niemanden allein
- 8 Ausnahmezustand unter Palmen
- 12 Umfrage: Was führte Sie nach Potsdam?
- 13 Wir und der Krieg gegen die Ukraine

AUS DEN KIEZEN

- 14 Eine Zuflucht im Traditionslokal
- 16 Hilfe für die Ukraine

ZU BESUCH BEI

- 18 Martina und Günther Kruse im BegegnungsCafé

KULTUR ERLEBEN

- 20 Zusammenrücken beim Circus Montelino
- 21 Singen für den Frieden

LOKAL SOZIAL

- 22 Einfach ankommen dank der KiTa-Paten

GUT GEBAUT

- 24 Wohnraumvermittlung im Helfermodus

IN POTSDAM ZU HAUSE

- 26 Bummeln durch die Weltstadt Potsdam

GUTE UNTERHALTUNG

- 28 Gewaltige Bild-Geschichten
- 29 Blumiger Haarschmuck

TIPPS UND SERVICE

- 30 Chatten Sie mit uns!
- 31 Energiespartipps: Wenig Aufwand, viel Nutzen

- 31 IMPRESSUM



Foto: Stefan Specht

Leistet Ersthilfe für ukrainische Geflüchtete: Das Team der Biosphäre **Seite 8**



Foto: Sebastian Gabbsch

Unterstützen Ankommen in Potsdam: Martina und Günther Kruse **Seite 18**



Foto: Kristina Tschesch

Setzt ein Zeichen gegen den Krieg: Der Chor für den Frieden **Seite 21**



Foto: Stefan Gloede

Bringen Familien zusammen: Catharina Kahl und Robert Witzsche **Seite 22**

Dieser Krieg muss aufhören

Mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine hat sich die Welt verändert. Mitten in Europa werden Menschen getötet, Städte und Dörfer zerstört, Landschaften verwüstet und Kriegsverbrechen begangen. Millionen Menschen mussten ihre Heimatorte verlassen. So schrecklich die Geschehen sind, so erschüttert ist die Welt.

Die Potsdamer*innen haben sich von dem Entsetzen nicht lähmen lassen, sondern mit Solidarität reagiert. Sie haben Hilfsgüter für die Ukraine organisiert und ihre Herzen und Arme für die Flüchtenden geöffnet. Entschlossen haben sie, unter ihnen auch die Mitarbeitenden unseres Unternehmens, bei der Unterbringung und Versorgung geholfen. In dieser Ausgabe berichten wir über einige Beispiele dieses Engagements. Und: Mit diesem Heft danken wir allen, die sich eingesetzt haben und dies immer noch tun.

In Deutschland sind die Auswirkungen des Krieges allenthalben zu spüren: Die ohnehin angespannte Lage auf dem Energiemarkt hat sich eruptionsartig verschärft, die Inflation bewegt sich auf einem historischen Hoch, die Störung von Lieferketten schmälert die Verfügbarkeit von Nahrungs- und Futtermitteln, von Dünger und Baustoffen. Die ProPotsdam muss sich vielen Herausforderungen stellen: vor allem dem Anstieg der Energiekosten für Strom, Gas und Wärme, dem Mangel an Baumaterialien und technischen Ersatzteilen sowie der Kostenentwicklung am Bau.



„Ein Zurück zur vormaligen Normalität wird es wohl nicht geben.“

Im Interesse unserer Mieter*innen sind wir dabei, unsere langfristigen Lieferverträge für Gas, Wärme und Strom zu verlängern. Das wird nicht ohne Preisanpassungen gehen, aber wir sind bestrebt, die Mieter*innen vor Überraschungen bei den laufenden Betriebskosten zu bewahren. Sollten trotz der Hilfen der öffentlichen Hand Menschen in individuelle Notlagen geraten, dann werden wir gemeinsam Lösungen suchen. Unser Auftrag ist die Bereitstellung von Wohnungen zu sozialverträglichen Konditionen, diesem Auftrag werden wir auch unter den derzeitigen Bedingungen im vollen Umfang nachkommen. Dies gilt auch für unsere Verpflichtungen zum Neubau und unsere Ziele zur energetischen Sanierung unserer Bestände im Sinne der Generationengerechtigkeit.

Wie die Welt nach dem Krieg und den aktuellen Krisen aussehen wird, weiß niemand. Ein Zurück zur vormaligen Normalität wird es wohl nicht geben, zu stark sind die Veränderungen. Was uns die neue Normalität abverlangen wird, wann sie eintritt – das wissen wir nicht. Was wir wissen: Dieser Krieg muss aufhören, und zwar schnell.

Jörn-Michael Westphal • Bert Nicke



Foto: Anja Sadowski

Rekorde im Dschungel

Die kleinsten Tiere stellen die aufregendsten Rekorde auf: Ameisen etwa können das Dreißigfache ihres eigenen Körpergewichts tragen. Bei den Themenwochen in der Biosphäre Potsdam können Groß und Klein erfahren, welche Dschungeltiere zu Höchstleistungen imstande sind. Vom 25. Juni bis 4. September können Sie zudem selbst bei vielen Mitmachspielen Ihre Geschicklichkeit, Ausdauer und Stärke auf die Probe stellen. Ein Abenteuer für die ganze Familie.

➔ biosphaere-potsdam.de



Foto: Varvara Smirnova

Afrika feiert

Gleich an zwei Tagen, am 9. und 10. September, erleben Sie beim von der ProPotsdam geförderten Afrika Festival die Vielfalt des Kontinents. Unter Federführung des Internationalen Centers für Deutsche und Immigranten (ICDI) schlägt es zudem eine Brücke zu anderen Kulturen. Das Bühnenprogramm auf dem Luisenplatz und der legendäre Straßenumzug werden ergänzt durch Diskussionen und Runde Tische.

➔ facebook.com/icdiev

WIEDER AM START



Grafik: Hellograph

Entscheiden Sie, wer die besten Ideen für das Miteinander in der Stadt hat: Beim von der ProPotsdam ausgelobten Online-Förderwettbewerb Gemeinsam FÜR Potsdam stehen erneut Preisgelder in der Gesamthöhe von 62.000 Euro bereit. Vom 15. August bis 11. September können gemeinnützige Vereine und Organisationen ihre Bewerbung mit beispielhaften Projekten auf die Website laden. Aus dieser reichen Auswahl wählen dann vom 18. September bis 13. November alle Internet-User*innen ihre Lieblingsprojekte in den Kategorien Kunst & Kultur, Nachbarschaft & Soziales, Sport & Freizeit sowie Umwelt & Naturschutz. Eine Jury kürt auch in diesem Jahr weitere Preisträger*innen.



Mehr lesen?
Mehr Informationen zu dem Wettbewerb finden Sie hier.

➔ gemeinsam-fuer-potsdam.de



Foto: Leon Lenk

Bunter Schlaatz

Farbenfroh, fröhlich und musikalisch verspricht das Stadtteilstfest im Schlaatz zu werden. Für den 27. August bereiten die Akteur*innen, Vereine und Träger aus dem Quartier ein buntes Bühnenprogramm und dazu viele Aktionen vor. Zudem können Sie sich unter anderem bei der ProPotsdam über das Masterplanverfahren informieren, das den Schlaatz grundlegend verändern will. Kaffee und Kuchen gibt's vom Friedrich-Reinsch-Haus.

➔ schlaatz.de/stadtteilstfest-am-schlaatz-2022-sommer-78

Foto: Landeshauptstadt Potsdam



INTEGRATIONSPREIS AUSGESCHRIEBEN

Seit 2005 verleiht der Migrantenbeirat der Landeshauptstadt den Integrationspreis, seit 2008 stiftet die ProPotsdam dazu den Sonderpreis Nachbarschaft. Wer sich als Einzelperson oder Träger erfolgreich um ein Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunftskulturen kümmert, kann sich bis zum 28. August bewerben. Zum Start der Interkulturellen Woche am 29. September werden die Preisträger*innen ausgezeichnet.

→ potsdam.de/integrationspreis

Foto: Matthias Baumbach



Aufräumen für Potsdam

Zum World Cleanup Day treffen sich alljährlich Freiwillige in aller Welt zum Großreinemachen. Auch in Potsdam: Am 17. September können auch Sie ein Zeichen gegen die Verschmutzung des Planeten setzen. Nach dem Aufräumen gastiert das Theater Sinn und Ton auf dem Luisenplatz, das Extavium hält spannende Experimente bereit. Oberbürgermeister Mike Schubert hat die Schirmherrschaft über die Aktion der lokalen Wirtschaftsjuvenen übernommen.

→ potsdam-macht-sauber.de



Foto: Stefan Gluede

Nachhaltiger Nachwuchs

In Drewitz erproben sich die Drei- bis Sechsjährigen der Kita Storchennest als Landwirt*innen. In einem von der ProPotsdam geförderten Projekt lernen sie im eigenen Kita-Garten, wie man vielfältige Gemüsesorten anbaut, erntet und verarbeitet. Mit Unterstützung des Bildungsprogramms „Ackerracker“ erkunden die Kinder so spielend, wo Lebensmittel herkommen und wie gut Selbstgemachtes schmeckt.

→ kita-storchennest.de



Foto: Jan Pischonka

Kultur-Hotspot Drewitz

Im Sommer verwandelt sich ganz Drewitz dank des oskar. Begegnungszentrums wieder zu einem Kulturzentrum. So lockt am 3. September Rock am Löschteich die Freund*innen härterer Klänge ins Quartier. Vom 18. bis 25. September trumpft das Drewitzer Filmfestival am iCafé mit cineastischen Perlen und Begleitevents auf.

→ oskar-drewitz.de



Wir lassen niemanden allein



„Was passiert, wenn Mieter*innen die Miete nicht mehr bezahlen können?“, fragte Holger Catenhusen Jörn-Michael Westphal.

Holger Catenhusen, Geschäftsführer des Mietervereins Potsdam e.V., sprach mit ProPotsdam-Geschäftsführer Jörn-Michael Westphal über den Krieg in der Ukraine, steigende Energiepreise und Hilfsprogramme für Mieter*innen.

Holger Catenhusen: Am 24. Februar begann der russische Angriffskrieg auf die Ukraine. Wie schnell ist Ihnen klar geworden, dass das auch hierzulande wirtschaftliche Auswirkungen haben könnte?

Jörn Michael Westphal: Meine ersten Gedanken galten nicht den wirtschaftlichen Auswirkungen, sondern dem Leid der Menschen in der Ukraine, das mich jeden Tag aufs Neue betroffen macht. Steigende Energiepreise und die Sicherheit der Energieversorgung wurden bereits in den Monaten zuvor intensiv diskutiert. Die Dimension des jetzt

„Während der Corona-Pandemie gab es ein Aussetzen von Wohnungskündigungen. Sind Sie für ein solches Moratorium?“

— Holger Catenhusen,
Geschäftsführer des Mietervereins
Potsdam e.V.

eingetretenen Preisanstiegs, wie zum Beispiel beim Gas, war nicht absehbar. Wir haben sehr schnell begonnen zu prüfen, welche Auswirkungen diese Entwicklungen auf unsere Mieter*innen, unser Unternehmen und unsere Bau- und Sanierungsvorhaben haben. Unsere Wohnungen werden fast vollständig mit Gas als Energieträger versorgt, sei es über die Fernwärme oder direkt. Wir haben dafür zwar langfristige Verträge, aber wie sich die Preisentwicklungen auswirken, wird sich erst in den kommenden Monaten zeigen.

Was passiert, wenn Mieter*innen angesichts gestiegener Kosten für Lebensmittel und Energie Probleme haben, die Miete zu bezahlen?

Ganz wichtig ist, dass sich die Bewohner*innen an uns wenden. Nur so sind Gespräche über individuelle Lösungen möglich. Wir prüfen gemeinsam, ob z.B. bei Alleinwohnenden die finanzielle Belastung auch wegen der Wohnungsgröße zu hoch ist und eine kleinere Wohnung in unserem Bestand passender sein könnte.

Haben Sie konkrete Programme, um Ihre Mieter*innen zu entlasten?

Sogar mehrere. Mit dem Wohnflächenbonus können wir eine vergünstigte Miete anbieten, wenn Mieter*innen von einer großen in eine kleinere Wohnung umziehen. Mit diesem Bonus sparen unsere Mieter*innen durchschnittlich 150 Euro Kaltmiete pro Monat. Hinzu geben wir 100 Euro Zuschuss zu den Umzugskosten für jeden Quadratmeter reduzierter Fläche. Eine weitere Option ist unser Sozialfonds Plus, der Mieter*innen in den Fällen hilft, wenn z. B. eine Unterstützung durch Wohngeld nicht möglich ist.

Lukas Siebenkotten, Präsident des Deutschen Mieterbundes, forderte jüngst, dass keinem gekündigt werden darf, der wegen stark gestiegener Heizkosten seine Nebenkostenabrechnung nicht fristgerecht bezahlen kann. Während der Corona-Pandemie gab es ein ähnliches Aussetzen von Wohnungskündigungen. Sind Sie für ein solches Moratorium?

Während der Corona-Pandemie konnten wir beobachten, dass es nicht zu der befürchteten Welle von Zahlungsproblemen gekommen ist. In der Praxis gab es nur sehr wenige Fälle, in denen Mieter*innen ihre Zahlungen nicht leisten konnten. In diesen Fällen haben wir eine einvernehmliche Lösung finden können und Unterstützungsangebote aufgezeigt.

Können Sie Ihren Mieter*innen öffentlich versprechen, dass aufgrund der stark gestiegenen Energiepreise niemandem gekündigt wird?

„Pauschale Versprechen kann keiner abgeben, weil niemand die Entwicklungen voraussehen kann. Ich kann aber versprechen, dass wir uns für unsere Mieter*innen einsetzen, damit wir in sozialen Härtefällen geeignete Lösungen finden.“

— Jörn-Michael Westphal,
Geschäftsführer der
ProPotsdam GmbH

Pauschale Versprechen kann keiner abgeben, weil niemand die Entwicklungen voraussehen kann. Ich kann aber versprechen, dass wir uns für unsere Mieter*innen einsetzen, damit wir in sozialen Härtefällen geeignete Lösungen finden. Wir tun alles, was in unseren Möglichkeiten liegt, damit sich keiner fürchten muss. Wichtig ist, dass die Mieter*innen frühzeitig das Gespräch mit uns suchen. Mit Blick auf unsere Mieter*innen gilt auch und gerade jetzt: Wir lassen niemanden allein.

Können Sie Ihren Mieter*innen bei den aktuellen Entwicklungen auch einen positiven Ausblick bieten? Gibt es etwas, worauf man hoffen kann?

Zuallererst ist meine größte Hoffnung, dass der Krieg in der Ukraine schnell vorbei sein wird. Ein positiver Ausblick ist nicht so einfach, da wir noch nicht alle Auswirkungen abschätzen können. Doch bei all den schlechten Nachrichten und den schlimmen Schicksalen bin ich froh über die Solidarität, die wir Potsdamer*innen den Geflüchteten aus der Ukraine entgegenbringen. Das Team der Biosphäre Potsdam hat sehr schnell die Anlaufstelle für Geflüchtete eingerichtet. Mit unserer gemeinnützigen Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH und vielen Ehrenamtlichen konnten wir kurzfristig in der Potsdamer Innenstadt, in Drewitz und auch im Schlaatz Begegnungs- und Hilfsangebote für Ukrainer*innen schaffen. Aber auch das Engagement Anderer in den Nachbarschaften hat einmal mehr gezeigt, dass das Ehrenamt in Potsdam eine wichtige Stütze ist.

Vielen Dank für das Gespräch.



Mehr lesen?

Hier gibt es das gesamte Interview.

→ propotsdam.de/
Interview-Hilfe-fuer-Miete

Ausnahme- zustand unter Palmen



Seit Anfang März fungiert die Orangerie der Biosphäre Potsdam als Anlaufstelle für aus der Ukraine Geflüchtete. Innerhalb kürzester Zeit hat das Team der Potsdamer Tropenwelt dort einen Ort geschaffen, wo Menschen in Not Quartier, Verpflegung und weitere Hilfe erhalten. Und das bei laufendem Betrieb nebenan. EINSVIER-Redakteurin Anja Rütenik hat mit Biosphäre-Mitarbeitenden über diese Ausnahmesituation gesprochen.

Still ist es in der Orangerie der Biosphäre an diesem Vormittag, sehr still. Und das, obwohl hier fast 120 Menschen Quartier bezogen haben. Zu sehen sind nur wenige von ihnen, vor allem Kinder und Teenager, die mit ihren Smartphones und Tablets an der Ladestation sitzen. Die Geräte sind ihre Verbindung in die Heimat, zu Familien und Freunden, zum Vertrauten. Wie ein Eindringling fühlt man sich, möchte das bisschen Privatsphäre, das die aus der Ukraine Geflüchteten haben, nicht verletzen.

Seit Anfang März, nur wenige Tage nach dem Angriff auf die Ukraine, ist die Orangerie der Biosphäre eine Notunterkunft für aus dem Land Geflüchtete. Zu jeder Tages- und Nachtzeit finden sie hier Zuflucht, einen Schlafplatz, eine warme Dusche, zu essen und zu trinken. Zu verdanken ist das den Mitarbeiter*innen der Biosphäre, die mit ihrem Engagement weit über ihre eigentlichen Aufgaben hinaus innerhalb kürzester Zeit scheinbar Unmögliches geschafft haben.

Schon als die Nachrichten den Beginn des Angriffs verkündeten, war klar, dass es in Potsdam kurzfristig hohen Bedarf an Unterkünften für geflüchtete Ukrainer*innen geben wird, berichtet Biosphäre-Geschäftsführer Sebastian Leifgen. Nur wenige Monate nach seinem Antritt als Chef der Tropenhalle sahen er und sein Team sich mit einer Ausnahmesituation konfrontiert.

In drei Tagen zum Quartier

Bereits vor der offiziellen Anfrage der Stadtverwaltung begann der Geschäftsführer, alles in die Wege zu leiten, was für eine Flüchtlingsunterkunft benötigt wird. Dabei geholfen hat ihm auch sein beruflicher Hintergrund: Er kommt aus der Beherbergungsbranche. „Für mich war das ein Hotelprojekt“, berichtet Leifgen.

Als das „Go“ der Stadtverwaltung kam, blieben nur drei Tage Zeit, alles vorzubereiten: Bereits gebuchte Veranstaltungen wurden abgesagt, 150 Feld-

„Die ersten zwei, drei Wochen waren emotional sehr belastend.“

— Sebastian Leifgen,
Geschäftsführer der
Biosphäre Potsdam

betten geliefert, Trennwände von der ProPotsdam zur Verfügung gestellt und drei Sanitärcontainer mit Toiletten und Duschen geordert. „Nur wenig später hätten wir vermutlich gar keine mehr bekommen“, ist sich Sebastian Leifgen sicher. Alle, die ihm einfielen, hat Biosphäre-Chef Leifgen um Hilfe gebeten, darunter die Stadtfraktionen der Parteien und den Stadtteilladen im Bornstedter Feld.

Ein Ort zum Ankommen

Doch mit dem Aufstellen der Sanitärcontainer war es nicht getan: Vor der Inbetriebnahme mussten Stromleitungen und frostsichere Wasserleitungen verlegt werden. Matthias Krönert, der seit 20 Jahren als Haustechniker der Biosphäre für Dinge wie das künstliche Gewitter zuständig ist, erinnert sich an diese Wochen: „Es war extrem schwierig“, berichtet er. „Alle haben mit angepackt, und Lücken haben wir mit externen Firmen gefüllt. Es ging erst mal nur darum, zu helfen.“ Unterstützung gab es unter anderem von der AWO und dem Zulieferer Bär & Ollenroth, der die Hälfte der notwendigen Anschluss Technik gesponsert hat. Matthias Krönert hat eine besondere Beziehung zur Ukraine, ist mit

Zeichen für den Frieden: Den Kolibri vor der Ukraine-Flagge hat ein Biosphäre-Mitarbeiter auf die Fassade gemalt.



Foto: Benjamin Maltry



Foto: Stefan Specht

Sichere Zuflucht, Essen und ein Bett für die Nacht: Innerhalb weniger Tage wurde die Orangerie zur Notunterkunft.

einer Ukrainerin verheiratet und war schon oft dort. Seine Frau Olga half in den ersten Tagen aus und dolmetschte. Ihre eigene Familie ist noch in ihrer Heimat. „Ich habe Angst, in die Ukraine zu fahren und zu sehen, wie es dort jetzt aussieht“, berichtet sie.

Wo sonst Brautpaare ihre Liebe besiegeln, Jubilare schöne Stunden mit ihren Gästen verbringen oder bei Tagungen neue Impulse gesetzt werden, schlafen seit Wochen Menschen, die alles verloren haben. Ihr Haus, vielleicht auch ihre Familie und Freund*innen zurücklassen mussten. Kinder, die keine Zeit mehr hatten, ihr Lieblingskuscheltier einzupacken, weil die Bomben und Panzer immer näher rückten. Manche Geflüchtete kommen mit Koffern und Rucksäcken zur Aufnahme stelle, andere nur mit dem, was sie am Körper tragen, darunter alte Menschen und Mütter mit Kindern.

Engagement über den Feierabend hinaus

300 bis 500 Menschen kamen zeitweise pro Tag zur Auffangstelle. Die meisten blieben nur für ein, zwei Nächte, bevor sie an andere Städte oder Unterkünfte weiterver-

„Die Menschen haben erst einmal Ruhe gebraucht nach der langen, schwierigen Flucht.“

— Carolin Röper,
Mitarbeiterin der
Biosphäre Potsdam

mittelt wurden. Doch nicht immer gelingt die rasche Vermittlung, dann gibt es Menschen, die zwei, drei Wochen in dem provisorischen Lager ausharren müssen. Manche kommen zurück, weil die Zeit im von der Stadt gebuchten Hotel vorbei ist oder Privatleute nicht länger Obdach anbieten können.

„Die Sprachbarriere ist das Schwierigste“, berichtet Carolin Röper. Die Biosphäre-Mitarbeiterin ist Bankettleiterin in der Gastronomie und für gedeckte Tafeln etwa bei Hochzeiten zuständig. Seit Anfang März hat sie die zentrale Koordination in der Anlaufstelle übernommen und war die Schnittstelle zwischen der Stadtverwaltung und dem Biosphäre-Team. „Es war ein Glück, dass schon am Anfang das Nötigste da war. Die gesamte Biosphäre hat uns hier den Rücken freigehalten“, erzählt die junge Frau, die immer noch dort einspringt, wo gerade Bedarf besteht. „Die meisten Menschen, die bei uns ankamen, haben erst mal Ruhe gebraucht nach der langen, schwierigen Flucht“, sagt sie. Inzwischen sind viele der Geflüchteten tagsüber damit beschäftigt, sich bei den Ämtern vorzustellen. Für die Verständigung mit den Ukrainer*innen ste-

hen freiwillige Helfer zur Verfügung. Auch der Dienstleister, der die Servicekräfte für die Notunterkunft stellt, ist selbst Ukrainer und dolmetscht, wenn es gebraucht wird.

Wo zunächst Feldbett an Feldbett stand, separiert nur durch Trennwände, haben die Bewohner*innen inzwischen provisorische, durch Bauzäune und Vorhänge getrennte Räume und so zumindest etwas mehr Privatsphäre. Mahlzeiten gibt es dreimal am Tag, 50 Personen finden im Essbereich Platz. Sind es mehr, wird in Etappen gegessen. Für die Kinder gibt es Spielzeug, gespendete Kleider und Hygieneartikel liegen bereit.

Neues Projekt in Vorbereitung

Das außerordentliche Engagement seines Teams weit über die reguläre Arbeitszeit weiß Geschäftsführer Sebastian Leifgen zu schätzen. „Alles hat nur so gut geklappt, weil die Mitarbeiter hier so gut mitgezogen haben“, sagt er anerkennend. Sei es für die technischen Anlagen, die Koordination oder Ausschildierungen, die den Ankommen den Weg weisen. „An den Mitarbeitenden gehen die Ereignisse der vergangenen Monate und die Schicksale ihrer Schützlinge natürlich nicht spurlos vorbei. Das ist in den Gesprächen zu merken, die emotionale Ausnahmesituation müssen die Kolleg*innen verarbeiten. Deshalb steht ihnen bei Bedarf psychologische Betreuung

*Ist stolz auf seine Mitarbeiter*innen:
Geschäftsführer Sebastian Leifgen*



Foto: Benjamin Maltry



Foto: Benjamin Maltry

Engagiert: Das Biosphäre-Team, hier Matthias Krönert und Carolin Röper.

ung zur Verfügung. Nach einigen Wochen hat die Biosphäre mit Karsten Görig zudem einen Projektleiter für die Flüchtlingshilfe eingestellt, der die Koordination übernimmt. „Es ist erstaunlich, wie der Betrieb der Flüchtlingsunterkunft mittlerweile ein fester Bestandteil der Biosphäre geworden ist“, so Sebastian Leifgen.

Nun, da die Grundbedürfnisse wie Schlafen und Essen abgedeckt sind, möchte das Biosphäre-Team den nächsten Schritt gehen und den Menschen helfen, sich zu integrieren, Arbeit und Kinderbetreuung zu finden. So soll eine ukrainische Küche in der Biosphäre aufgebaut werden. Olga Krönert hat einen Aufruf in ihrer Muttersprache vorbereitet. Es sei ein Experiment, so Leifgen: eine Gastronomie, in der das Personal kein Wort Englisch oder Deutsch spricht. Das Biosphäre-Team hofft, im Juni die ersten Ukrainer*innen einstellen zu können. „Im besten Fall können wir andere Unternehmen dafür begeistern und dabei unterstützen, ebenfalls diesen Schritt zu gehen“, so der Biosphäre-Chef.

In den vergangenen Monaten haben sich das Team und die externen Dienstleister eingespielt, auch Freiwillige sind weiterhin dabei. Ende Juni wird die Notunterkunft im Bornstedter Feld auf Anordnung der Stadt schließen und die

Orangerie wieder als Veranstaltungsort genutzt werden. „Wir haben es gern gemacht und sind froh, dass wir auf diese Weise helfen konnten“, bilanziert Sebastian Leifgen die vergangenen dreieinhalb Monate. Er und sein Team hätten sich gerne noch weiter für die Geflüchteten engagiert. Und doch freuen sich alle, dass es bald wieder glückliche Stunden sein werden, die die Menschen in der Orangerie der Biosphäre Potsdam verbringen werden.

➔ biosphaere-potsdam.de



Mehr erfahren?

Hier geht es zu einem Video-Beitrag über das Engagement des Biosphäre-Teams.



TEXT ANJA RÜTENIK

Was führte Sie nach Potsdam?

Viele Wege führen nach Potsdam: ein neuer Arbeitsplatz, die Liebe oder die Hoffnung auf Sicherheit für die eigene Familie. EINSVIER sprach mit Mitarbeiter*innen des Unternehmensverbunds der ProPotsdam über ihre Beweggründe, in Potsdam zu wohnen oder zu arbeiten.



„Geboren wurde ich in Polen, in der Nähe von Breslau. Im Sommer 2012, mit elf Jahren, zog ich mit meiner Mutter und meinen Geschwistern nach Berlin, da hier mein Stiefvater gearbeitet hat. Meine Mutter wollte, dass die Familie zusammen ist. Ich habe mich damals sehr auf den Umzug gefreut.

Als Kind war das ein neues großes Abenteuer für mich.“



„Ich lebe seit 2015 in Deutschland.

Mit meiner kleinen Familie bin ich damals aus Afghanistan geflohen, da unser Leben dort in Gefahr war. Mittlerweile wohnen wir seit vier Jahren in Potsdam. In meiner Heimat war ich Jurist, hier in Deutschland mussten wir noch einmal ganz neu anfangen.“



„Die Entscheidung, als jüdische Immigranten aus Russland nach Deutschland zu ziehen, hat eigentlich meine Oma Anfang der Neunziger für meine Mutter und mich getroffen. Zum einen sah sie in unserer Heimat keine Zukunft für uns und zum anderen wohnte der Rest unserer Familie bereits hier.“

„Neben der Ukraine ist Potsdam meine zweite Heimat. Vor 21 Jahren bin ich nach Deutschland gezogen, mit meinem Mann, unserer Tochter und seinen Eltern, die damals als Juden immigrieren konnten. In Potsdam habe ich meine zweite Tochter geboren, hier habe ich meine Ausbildung gemacht, hier habe ich meine Wohnung und Arbeit und vor allem meine Freunde.“



Nicht zu fassen

Auf dieser Seite wollten wir Ihnen eine Infografik vorstellen, die die direkten und indirekten Auswirkungen des russischen Krieges gegen die Ukraine aufzeigt. Wie man sieht, fehlt diese Darstellung.

Was ist passiert?

Eine Infografik ist dazu da, komplexe Zusammenhänge wortarm und mit Hilfe visueller Mittel sichtbar zu machen. Wir hatten ein Bild vor Augen: Vom Epizentrum zwischen Kiew, Odessa und Mariupol überrollen Wellen die Ukraine und deren Nachbarländer. Auf ihnen reiten Kausalketten, die von den brennenden Getreidespeichern in der Ukraine bis in unseren Alltag reichen.

Aber je mehr wir in das Thema einsteigen, desto komplizierter wurde es: das Morden in der Ukraine, drohender Hunger in Nordafrika, das beginnende Wettrüsten, die Diskussion um eine Wehrpflicht in Deutschland, die Verminderung von internationalen Seewegen, trauernde russische Soldatenmütter, der Anstieg der Lebensmittelpreise in Deutschland... Wir bekommen die Informationen nicht geordnet, im Chaos des Krieges und seiner Folgen steckt kein System, das auf eine Seite passen könnte. Wir hätten uns fokussieren, Folgen ausblenden, Kausalitäten ignorieren müssen.

Aber was ist das eine gegen das andere? Was ist unser Ärger an der Kasse gegen die Zerstörung ukrainischer Städte? Sehen wir hinter dem dünnen Begriff „Zerstörung“ und dem passenden Icon in einer Grafik die Auslöschung ganzer Familien und das Trauma in den Augen der Kinder? Spüren wir den Gram der Trauernden, die Schmerzen der Verletzten? Nein. Eine Grafik kann das Grauen des Krieges, die Trauer und die Not der Menschen nicht ausreichend beschreiben. Kausalketten sind nüchtern, kalt. Sie kennen keine Not. Wir mussten uns eingestehen: Den Krieg und seine verheerenden Folgen mit einer Grafik zu beschreiben, übersteigt unsere Fähigkeiten.

Unsere Infografik wäre bildlich ausgereift geworden, sogar irgendwie ästhetisch. Aber sie wäre dem wirklichen Ausmaß der Katastrophe nicht gerecht geworden. Dem täglichen Leiden in der Ukraine gegenüber wäre sie unangemessen. Deshalb gibt es an dieser Stelle keine Infografik.

Während die Ukraine widersteht, hat uns der Krieg unsere Grenzen gezeigt.

Für die Redakteur*innen und
die Gestalter*innen der EINSVIER

Carsten Hagenau



Eine Zuflucht im Traditions- lokal

Seit März beherbergt die ehemalige Ausflugsgaststätte Seekrug am Templiner See vier ukrainische Familien. Angestoßen hatte die Hilfsaktion Alexander Konovalov, Facility Manager am Luftschiffhafen. Der vor vielen Jahren aus Russland emigrierte Potsdamer musste nicht lange überlegen.



Alexander Konovalov arbeitet seit rund 20 Jahren als Facility Manager im Luftschiffhafen.

Alexander Konovalov, „Sascha“, wie ihn eigentlich alle nach der russischen Koseform von Alexander nennen, arbeitet seit 2003 am Luftschiffhafen. Seit rund zwei Jahren ist der Facility Manager und mit seinem Team dafür verantwortlich, das gesamte Luftschiffhafen-Areal in Stand zu halten. „Ich bin seit fast 20 Jahren mit dem Gelände verheiratet. Ein Großteil meines Lebens“, sagt der 50-Jährige. Alexander kam selbst vor mehr als 20 Jahren zusammen mit seiner Frau aus der russischen Stadt Nischni Tagil nach Deutschland. In Potsdam habe er viele Ukrainer kennengelernt, berichtet er. Durch sie habe er auch unmittelbar von der Situation in ihrem Heimatland erfahren. Die vier Familien sind Verwandte, Freunde und Bekannte seiner ukrainischen Freunde.

Das Traditionsrestaurant Seekrug

Der denkmalgeschützte Seekrug wurde ab 1925 errichtet. Seit den 1950er-Jahren sind das Gebäude und das umliegende Areal

„Der Krieg ist durch nichts zu rechtfertigen, egal was die Medien in Russland verkünden.“

— Alexander Konovalov,
Facility Manager,
Luftschiffhafen GmbH

untrennbar mit dem Rudersport verbunden und ein bekannter Stützpunkt des Sports. Das Gebäude gehört heute der Landeshauptstadt Potsdam. Immer noch nutzen Rudervereine Räume in dem Gebäude, auch der Bundesstützpunkt Potsdam hat hier seine offizielle Adresse. Die Gaststätte ist seit 2013 geschlossen. Damit die ursprünglich acht Doppelzimmer in einem Anbau wieder genutzt werden können – etwa von Sportlern, die an den Trainingslagern teilnehmen – wurden sie hergerichtet und es erfolgte eine brandschutztechnische Ertüchtigung. Eines der Zimmer, das als zusätzlicher Fluchtweg dienen muss, ist in einen gemütlichen Gemeinschaftsraum verwandelt worden, mit Einbauküche, einem großen Tisch und Stühlen.

Schnelle Hilfe für die Familien

Gemeinsam mit der Geschäftsführung der Luftschiffhafen GmbH hatte Alexander Konovalov die Idee, die zu der Zeit leerstehenden Gästezimmer für die Unterbringung



Foto: Stefan Gloede

der ukrainischen Familien zu nutzen. Damit wandten sie sich an die Stadt. Der Verwaltungsstab zur Hilfe für Menschen aus der Ukraine habe sehr schnell und unkompliziert reagiert, sagt Alexander. Die erste Familie kam am 11. März in Potsdam an. Nach der Erstaufnahme in der Biosphäre konnte sie in den Seekrug ziehen. Insgesamt sind es jetzt acht Frauen und Kinder. Sie kommen aus Städten im Süden, Osten und der Zentralukraine wie Saporischschja, Dnipro und Krywyj Rih, wie Alexander erzählt. „Auch da sind schon Raketen eingeschlagen.“

Einen normalen Alltag ermöglichen

Den Familien ginge es gut, sie fühlten sich sehr wohl. Als sie eingezogen waren, fiel auf, dass noch einiges für den normalen Alltag fehlte: Kochtöpfe, Geschirr, Besteck oder ein Bügeleisen. „Alltagsgegenstände, über die man zu Hause gar nicht groß nachdenkt. Das haben wir dann alles sehr schnell organisiert“, bemerkt Alexander. Um ihre



Foto: Stefan Gloede

Der Seekrug wurde ab 1925 errichtet und steht mittlerweile unter Denkmalschutz.

„Wir haben den Familien noch schnell Alltagsgegenstände organisiert, über die man zu Hause gar nicht groß nachdenkt.“

— Alexander Kononov, Facility Manager, Luftschiffhafen GmbH

Wäsche waschen und trocknen zu können, hat der Stützpunkt den Familien ihren Waschraum zur Verfügung gestellt.

Der surreale Krieg

Mit ihren Verwandten in der Ukraine haben die Familien regelmäßigen Kontakt. Die Schulkinder werden online unterrichtet. „Manchmal muss der Unterricht unterbrochen werden, weil der Lehrer wegen eines Raketenalarms Schutz im Keller oder einem Bunker suchen muss. Das ist schon etwas surreal.“ Der Krieg sei einfach furchtbar, sagt Alexander. „Er ist durch nichts zu rechtfertigen, egal was die Medien in Russland verkünden.“ Wie lange die Familien bleiben, ist ungewiss. Einen Termin gebe es nicht, doch sei den Familien klar, dass sie nicht ewig im Seekrug wohnen können. Sie hoffen, in Potsdam eine Wohnung zu finden.



TEXT SARAH STOFFERS



Grundversorgung im Quartierstreff

Als die ersten ukrainische Geflüchteten in Potsdam eintrafen, wurde der Quartierstreff Staudenhof schnell zur Anlaufstelle. In kürzester Zeit stellten die Haupt- und Ehrenamtlichen eine Grundversorgung auf die Beine. Unter anderem wurden die Geflüchteten mit warmem Essen, Hygieneprodukten oder Babynahrung versorgt. Auch halfen die Ehrenamtlichen beim Ausfüllen notwendiger Papiere und boten eine psychologische Beratung an. Bei der Grundversorgung halfen zudem andere Einrichtungen, etwa das Freiland. Seit Anfang Mai gibt es im Quartierstreff wieder die regulären Angebote, zu denen auch Sprachkurse für Deutsch als Fremdsprache gehören.

➔ quartierstreff-staudenhof.de



oskar. als Kontakt- und Sammelstelle

Das Begegnungszentrum oskar. bot sich zu Kriegsbeginn als Kontaktstelle für Ehrenamtliche an, beispielsweise für Sprachmittler*innen oder Kinderbetreuung. Auch eine Sammelstelle für Sachspenden richtete das Nachbarschaftshaus ein und stellte Informationen bereit. Mittlerweile können die ukrainischen Geflüchteten im oskar. an den regulären Kursen teilnehmen, etwa beim Sprachcafé, in dem jeden Samstag Deutsch unterrichtet wird.

➔ oskar-drewitz.de



Kurse für alle im Begegnungshaus

Die Haupt- und Ehrenamtlichen des Friedrich-Reinsch-Hauses halfen aktiv bei den verschiedensten Hilfs- und Unterstützungsangeboten, vor allem auch im Quartierstreff, mit. Im Begegnungshaus selbst richteten sich die vielfältigen Angebote von Beginn an natürlich auch an die Geflüchteten aus der Ukraine. Dazu gehörten die russisch-deutsche Dolmetscher-Sprechstunde jeden Mittwoch oder der Nachbarschaftstreff am Suppentopf.

➔ milanhorst-potsdam.de



AM STERN

Foto: shutterstock/monticello



AWO koordiniert die Hilfen

Bereits seit Beginn des Ukrainekrieges hat der AWO Bezirksverband Potsdam zu Sach- und Geldspenden und Unterstützung aufgerufen und Hilfstransporte mitorganisiert. Der Bezirksverband übernahm die Organisation und Koordinierung des Netzwerkes der helfenden Häuser und die Sprachmittlung in der Stadtverwaltung. Im Auftrag der Stadt baute die AWO zudem ein Koordinierungsbüro Ehrenamt auf. Auch eine Beratungsstelle für geflüchtete Menschen aus der Ukraine wurde eingerichtet.

→ awo-potsdam.de/standort/koordinierungsbuero-ukraine-hilfe



NAUENER VORSTADT

Foto: Adam Sevens



Unterstützung dank großem Netzwerk

Der Treffpunkt Freizeit richtete unter anderem einen offenen Treff ein, eine Art ganztägiges Kontakt-Café. Einige Wochen lang wurde die Einrichtung auch als Notunterkunft genutzt, der normale Betrieb war unterbrochen. Nachdem wieder Angebote stattfinden konnten, wurden dank des großen Netzwerkes an Ehrenamtlichen unter anderem 13 verschiedene Deutsch-Sprachkurse auf die Beine gestellt. In den Sommerferien sind Sprachcamps für Jugendliche geplant.

→ treffpunktfreizeit.de



POTSDAM WEST



Foto: Sylvia Göres

Adler zeigen Flagge

Zum Start in die Aufstiegsrunde lief das Handballer-Team des VfL Potsdam in den Farben der ukrainischen Flagge aufs Spielfeld der MBS-Arena. Die Sondertrikots wurden versteigert und die Summe durch 20 Prozent der Ticketeinnahmen aufgestockt. Der Erlös von 2.000 Euro wurde an HelpTo – dem gemeinnützigen Projekt des Neuen Potsdamer Toleranzedikt e. V. – und an den Freundes- und Förderkreis des Klinikum Ernst von Bergmann e. V. gespendet.

→ vfl-potsdam.de



BABELSBERG



Foto: shutterstock/Cloudy Design

Soli-Festival bei Babelsberg 03

Für den Fußballverein Babelsberg 03 ist die Hilfe für Geflüchtete Teil seiner DNA. So wurden für das Flüchtlingsprojekt „Konvoi Drushba“, das von Fans des Clubs mitinitiiert wurde, Spenden bei Spielen im Karl-Liebnecht-Stadion gesammelt. Damit konnten unter anderem Hilfsgüter an die ukrainische Grenze gebracht werden. Ende April wurde ein Soli-Festival im Stadion von den Initiatoren des Flüchtlingsprojekts organisiert. Die Einnahmen in Höhe von rund 5.000 Euro gingen an „Konvoi Drushba“ und das Projekt „MediKits“ der Flüchtlingshilfe Babelsberg für medizinische Erstversorgungskits.

→ babelsberg03.de

Geborgenheit in der Fremde



Treff für Geflüchtete: Martina und Günther Kruse laden Neu-Potsdamer*innen ins BegegnungsCafé ein.

Ein Stück zweite Heimat finden Geflüchtete aus vielen Nationen im Begegnungs-Café des Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerks (EJF), geleitet von Martina und Günther Kruse. EINSVIER-Redakteur Torsten Bless war zu Besuch.

Ein Mittwoch im April: Ulrike Beerbaum und Franziska Melzer vom Hans-Otto-Theater bringen im oskar. bei ihrer Neufassung der „Prinzessin auf der Erbse“ Gemüse zum Sprechen und Obst zum Lachen. 60 faszinierte Kinder und ihre Eltern, vornehmlich aus der Ukraine, schauen ihnen im Drewitzer Stadtteilzentrum zu. Der Ukraine-Treff ist ein Ableger des Internationalen Begegnungs-Cafés. Dessen Initiator*innen Martina und Günther Kruse führen souverän und mit Charisma durch den Nachmittag.

„Für mich ist der Treff eine große moralische und emotionale Unterstützung.“

— Valeriia Buchuk,
Geflüchtete aus der
Ukraine

Die Menschen nicht allein lassen

Zu den Neuankömmlingen hier zählt Valeriia Buchuk. Sie hat es nach einer traumatischen Flucht aus Charkiw nach Potsdam verschlagen. „Für mich ist der Treff eine große moralische und emotionale Unterstützung“, bekundet die 35-Jährige. „Die Atmosphäre hier ist sehr herzlich, ich fühle mich mit meinen Anliegen nicht allein gelassen.“

Für Martina und Günther Kruse ist das Engagement selbstverständlich. „Als Christen ist es für uns ein Akt der Barm-

herzigkeit und Nächstenliebe, zu trösten und zu unterstützen“, betont der einstige Pfarrer und spätere Referatsleiter im Bildungsministerium. Als 2015 immer mehr Menschen Zuflucht vor Krieg und Zerstörung in Syrien suchten, trommelte das Ehepaar in der Babelsberger Kirchengemeinde ehrenamtliche Mitstreiter*innen zusammen. Das durch eine Idee von Martina Kruse entstandene BegegnungsCafé öffnete im Februar 2016 seine Pforten. Neben Neu-Potsdamer*innen aus Syrien finden auch Menschen aus Eritrea, Afghanistan, dem Sudan, Palästina oder dem Iran ihren Weg ins Café.

An das Ankommen bei Kaffee und Kuchen schließt sich ein vornehmlich von Martina Kruse gestaltetes Programm an. Da wird gesungen, über Themen wie Schule, Klimawandel, Gesundheit, Gleichberechtigung informiert und diskutiert. Aber auch Erzählungen von Flucht und Vertreibung finden einen Raum. Sehr beliebt sind die Ausflüge, etwa in den Bundestag, den Zoo, den Friedrichstadt-Palast oder Reisen in den Harz und an die Ostsee.

Der Tag hat nur 24 Stunden

Die Arbeit der Kruses wäre ohne die vielen freiwilligen Helfer*innen nicht denkbar. Auch dank ihrer Unterstützung knüpfte das Ehepaar im Laufe der Jahre an einem großen Netzwerk. So konnten immer wieder Möbeltransporte, Wohnungen, sogar Ausbildungs- und Arbeitsplätze an Geflüchtete vermittelt werden. Um den Besucher*innen in Corona-Zeiten mehr Sicherheit zu geben, zog das Café im September letzten Jahres um in die größeren Räume des oskar, nach Drewitz.

Martina Kruse, Studienrätin für Deutsch, Französisch und Russisch, bietet im Begegnungszentrum der Sozialen Stadt ProPotsdam gGmbH seit sieben Jahren Deutschkurse für Migrant*innen an. „Das Leitungsteam erlebe ich als sehr offen, aufgeschlossen, freundlich und zugetan“, schwärmt sie. „Die Möglichkeiten hier sind fantastisch.“ Ein langjähriger Gast aus dem Café, der 26-jährige Syrer Anwar Homsy, leitet unter dem Mentoring der Lehrerin jetzt selbst Sprachkurse.



Im oskar. packen Freiwillige und Gäste gemeinsam mit an.

„Als Christen ist es für uns ein Akt der Barmherzigkeit und Nächstenliebe, zu trösten und zu unterstützen.“

— Günther Kruse,
Co-Leiter des
BegegnungsCafés



TEXT TORSTEN BLESS

Die Anerkennung für das BegegnungsCafé ist groß: Die ProPotsdam zeichnete es 2021 mit dem Sonderpreis Nachbarschaft beim Integrationspreis der Landeshauptstadt aus. Doch bei allem Elan stößt das Ehepaar mitunter an seine Grenzen. „Der Hilfsbedarf ist hoch, die Ideen sind zahlreich, aber der Tag hat nur 24 Stunden“, räumt Günther Kruse ein. Das Land Brandenburg finanziert seit dem 1. Mai eine mit Lennart Krönes besetzte Koordinationsstelle. „Da können wir auch mal in die zweite Reihe treten.“

Ans Aufhören denken die Zwei nicht. „Wir sagen oft, das war heute wieder so schön und erfüllt die Menschen so sehr, da machen wir weiter“, bekundet Martina Kruse.

➔ begegnungscafe-potsdam@ejf.de

INTERNATIONALES BEGEGNUNGSCAFÉ

an jedem Sonntag von 15 bis 17 Uhr im oskar.
Oskar-Meißter-Str. 4-6 · 14480 Potsdam



Mehr sehen?

Hier gibt es ein Video von einem Besuch im BegegnungsCafé.

Zusammenrücken unterm Zirkuszelt



Foto: Stefan Gloede

Der Mitmachzirkus

- Im Montelino trainieren rund 300 Mitmachende ab 5 Jahren bis ins hohe Alter.
- Es gibt Kurse für Kinder, Jugendliche, aber auch für Erwachsene: Von Akrobatik über Seiltanz bis hin zum Jonglieren.
- Der Trägerverein wurde bereits 2002 von Eltern gegründet.
- Das Zelt Dorf ist direkter Nachbar des Volkspark Potsdam, unweit der Biosphäre Potsdam.



Foto: Stefan Gloede

Der Circus Montelino hat ukrainische Artist*innen bei sich aufgenommen. Dank der großen Unterstützung seines Netzwerkes konnten sie und ihre Familien schnell Anschluss in Potsdam finden.

Eigentlich hatte der Circus Montelino über seinen Newsletter nur einen kurzen Zweizeiler verschickt: Wer könne sich vorstellen, junge Artist*innen aus der Ukraine und ihre Familien aufzunehmen? Nach nur ein, zwei Tagen explodierte sein E-Maileingang, das Telefon stand nicht mehr still, erzählt Zirkus-Chef Bileam Tröger. „Uns erreichte eine unglaubliche Welle an Solidarität.“

Kurz zuvor hatte Tröger und sein Team ein Hilferuf ukrainischer Zirkusschulen erreicht. Der Circus Montelino musste nicht lange überlegen. Bislang konnten rund 21 Schüler*innen zwischen acht und 21 Jahren von der Staatlichen Artistenschule Kiew und der privaten Einrichtung „Allé Up“ sowie ihre Mütter und Geschwister in Potsdam untergebracht werden, größtenteils bei Freund*innen und Unterstützern des Montelino. Von Anfang an wurde langfristig geplant und alles Notwendige organisiert, damit die Familien schnell den Anschluss in Potsdam finden, so Tröger. „Nur mit einer Unterkunft gelingt ja noch keine Integration.“ Mithilfe der vielen Freiwilligen habe man sich um Behördengänge, Deutschkurse oder Schulplätze kümmern können. Eine Lehrerin, deren Kind im Zirkus trainiert, habe Deutschunterricht angeboten und ihre Schüler*innen am Gymnasium für Tandems mit eingespannt.

Die Kids seien sehr offen, es ginge ihnen gut, bemerkt Tröger. „Sie sind sehr taff. Die Gruppe ist großartig.“ Der Circus Montelino hat bereits Workshops und Auftritte organisiert. So konnten die jungen Artist*innen etwa ihr Können beim großen Benefiz-Familienfest „Potsdam für die Ukraine“ am 9. April im Volkspark zeigen. Nun ist geplant, ein gemeinsames Programm mit den ukrainischen Artist*innen und der Jugendgruppe des Montelino zu entwickeln.

➔ circus-montelino.de

Foto: Kristina Tschesch



Singen für den Frieden

Mit Musik ein Zeichen gegen den Krieg in der Ukraine setzt der Chor für den Frieden. Initiiert wurde er vom Chor International und den Heimatsounds. Bei Benefiz-Veranstaltungen am Brandenburger Tor und im Volkspark luden sie zum Anstimmen von Musikstücken. Weitere Aktionen sind angedacht. Geleitet werden die Ensembles vom gebürtigen Ukrainer Eugen Zigutkin. Die aus Syrien, Ägypten, dem Iran, Griechenland und Deutschland stammende Gemeinschaft von Heimatsounds pflegt bei Auftritten und den Proben im Waschhaus das Liedgut der Herkunftsländer und gemeinsame Werte wie Respekt, Offenheit und Akzeptanz des Gegenübers. Seit Januar dieses Jahres ist die Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH Trägerin des preisgekrönten Musikprojektes.

➔ heimatsounds.de

Grafik: shutterstock/GoodStudio

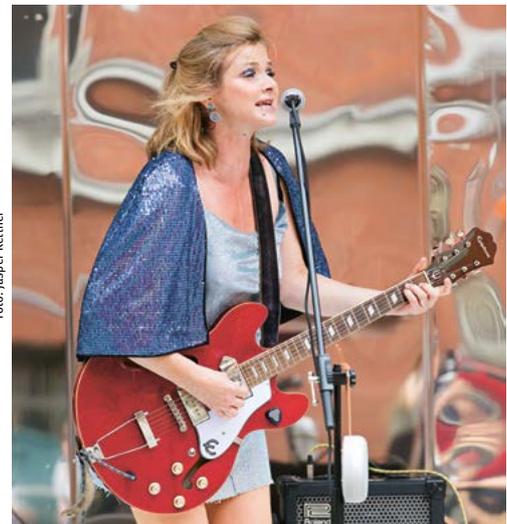


Stark für Kinder

Maryna Zaykina ist mit russischen, jiddischen und hebräischen Liedern auf vielen Bühnen zuhause. Seit 18 Jahren lebt die ukrainische Künstlerin in Potsdam und gestaltet den russischsprachigen Sonntagskreis „Musik und Märchen mit Mutti“. Vor Kurzem hat sie einen ukrainischen Ableger im AWO Kulturhaus Babelsberg gegründet. Mit einem Regisseur, einer Pianistin und Unterstützung der AWO feilt Maryna Zaykina für den Herbst an einem Kindertheaterprojekt auf Ukrainisch.

➔ info@in-ku.com

Foto: Jasper Kettner



Potsdams Zukunftssong

Was erwartet uns im Jahr 2040? Gemeinsam mit anderen Potsdamer*innen können Sie aus Ihren Träumen und Visionen einen Zukunftssong kreieren. In von der ProPotsdam unterstützten Workshops erarbeiten Bernadette La Hengst und Almut Lustig gemeinsam mit den Teilnehmer*innen Musik und Begleitperformance. Bei einer großen Abschlussveranstaltung am 18. September im Nikolaisaal wird das fertige Werk samt Musikvideo ab 16 Uhr präsentiert.

➔ nikolaisaal.de

Foto: shutterstock/svelana_ago



MitMachMusik

Im Projekt MitMachMusik treffen sich professionelle Instrumentalist*innen und Vokalist*innen mit jungen Geflüchteten. Im oskar. Begegnungszentrum in Drewitz und im Bürgerhaus am Schlaatz lernt der Nachwuchs, neue Instrumente zu erkunden. Gemeinsam feiert man Feste der Länder, aus denen die Migrant*innen kommen, und probt für Konzerte. Für Geflüchtete aus der Ukraine gleich welchen Alters ist gerade das Gesangsensemble von MitMachMusik geöffnet worden.

➔ mit-mach-musik.de



Foto: Stefan Gloede

Catharina Kahl und Robert Witzsche vom Potsdamer KiTa-Elternbeirat knüpfen Patenschaften zwischen ukrainischen und Potsdamer Familien.

Einfach ankommen

Das Projekt KiTaPaten bringt Potsdamer und ukrainische Familien zusammen, um den Geflüchteten den Start in einem fremden Land, einer fremden Stadt zu erleichtern.

Dass die einfachsten Ideen meist die besten sind, beweist das Projekt KiTaPaten, initiiert vom Potsdamer KiTa-Elternbeirat. Wie man als Eltern mit den Themen Krieg und Flucht umgeht, beschäftigte kurz nach Kriegsbeginn auch Robert Witzsche, Vorstandsmitglied im KiTa-Elternbeirat: „Auf dem Weg zur Kita hatte ich dann die Idee, lokale mit geflüchteten Familien zu vernetzen, um vor allem den Kindern aus der Ukraine das Ankommen in Potsdam zu erleichtern.“

Ein erster Aufruf über die Kanäle des KiTa-Elternbeirats ergab eine für Robert Witzsche überwältigende Resonanz unter den Potsdamer*innen: „In wenigen Tagen meldeten sich bereits

mehrere hundert Interessenten.“ Wichtig für Witzsche und seine Vorstandskollegin Catharina Kahl ist es, dass die Patenschaften keinen Zwang bedeuten, sondern spielerisch entstehen. So müssen die Potsdamer Familien auch nicht zwingend Ukrainisch sprechen. Englisch ist ausreichend, ebenso wie die „Körpersprache“, sprich sich mit Händen und Füßen verständigen zu können: „Und Kindern sind Worte auch meist egal, Spielen ist ihre Sprache.“

Nun sind Witzsche und seine Beiratskolleg*innen dabei, Patenschaften mit ukrainischen Familien zu knüpfen. „Einige Kontakte konnten wir schon vermitteln, erste Spielplatztreffen gab es schon. Eine Potsdamer Familie hat ihre

Patenschaft zum Beispiel in den Berliner Zoo eingeladen. Nach der Flucht war das ein schönes Erlebnis, besonders für die kleinen Ukrainer“, erzählt Catharina Kahl.

Neben gemeinsamen Spielnachmittagen können die Geflüchteten auch bei Behördengängen unterstützt werden. „Mittelfristiges Ziel ist es, Patenschaften innerhalb der gleichen Kita zu finden, um Flüchtlingsfamilien dort ganz besonderen Halt zu geben“, bemerkt Robert Witzsche. Wer eine ukrainische Familie kennt oder sogar aufgenommen hat, kann sich gern beim Potsdamer KiTa-Elternbeirat melden beziehungsweise den Kontakt vermitteln.

➔ [kitapaten.de](https://www.kitapaten.de)



Foto: Julius Frick

Mit dem Nötigsten versorgt

Kleidung, Windeln und Hygieneartikel: All das fanden aus der Ukraine Geflüchtete bei der Spendenstelle in der Lindenstraße 11. Organisiert haben diese Werner Schabert und seine ukrainische Frau Samanta. Weil ihre seit vielen Jahren durchgeführten privaten Hilfslieferungen in die Ukraine durch Pandemie und Kriegsbeginn nicht mehr möglich waren, haben die Schaberts die von Potsdamer*innen gespendeten Dinge kurzerhand auf Tischen in ihrem Hausflur ausgelegt. Schnell hat sich die private Initiative sowohl bei Spender*innen als auch Geflüchteten herumgesprochen. Bis zu 100 Menschen kamen täglich vorbei, um sich mit dem Nötigsten zu versorgen oder einfach nur zu reden. Sechs Tage die Woche war die Spendenstelle zugänglich. Auch weiterhin wird das Paar Wege finden, Ukrainer*innen zu helfen.



Foto: shutterstock/Ink Drop

Hilfe für ukrainische Kinderkliniken

Schon seit vielen Jahren haben Mitglieder des Freundes- und Förderkreises Klinikum Ernst von Bergmann e.V. enge Verbindungen in die Ukraine. Seit Kriegsbeginn erreichen viele Anfragen nach Sach- und Medikamentenspenden für die Kindermedizin den Verein. „Die Krankenhäuser, die noch funktionieren, brauchen nun umso mehr, weil sie mehr Menschen versorgen müssen“, berichtet der Vorsitzende Prof. Dr. Markus Jungehülsing. Mit Unterstützung des Potsdamer Klinikums und vieler Mitarbeitender konnten bereits mehrere Transporte realisiert werden, an Bord medizinische Geräte, Hygienematerial sowie dringend benötigte Medikamente, etwa für Chemotherapien. Ermöglicht wird dies durch Spendenaktionen, etwa das Benefizfest im Volkspark Potsdam, sowie durch weitere Geld- und Sachspenden.

➔ evb-freunde.de



Foto: Adam Sevens

Endlich wieder raus

„Übern Berg“ lautet das Motto der diesjährigen Ausgabe des Potsdamer Localize-Festivals. Vom 15. bis 17. Juli bezieht das Festival für Stadt, Kultur und Kunst das brachliegende Gewerbegebiet am Fuße des Telegrafenberges. Künstler*innen sind aufgerufen, Arbeiten zu entwickeln, die sich damit beschäftigen, wie aktuellen Herausforderungen künstlerisch begegnet werden kann. Unterstützt wird das Festival unter anderem von der ProPotsdam.

➔ localize.cargo.site



Foto: Benjamin Mältry

Baut Euch Eure Stadt

Potsdams größtes kostenloses Sommerferienprojekt ist zurück am Schlaatz: Nachdem die „Stadt der Kinder“ im vergangenen Jahr an verschiedenen Orten im Stadtgebiet unterwegs war, findet sie dieses Jahr wieder im Nuthewäldchen statt. Vom 11. bis 21. Juli können Kinder von acht bis zwölf Jahren bauen, was das Zeug hält. Organisiert und unterstützt wird die Kinderbaustelle von zahlreichen Potsdamer Vereinen und der ProPotsdam.

➔ stadtderkinder-potsdam.de

Im Helfermodus



Enrico Puhl (links) und Olaf Stragies in der Zeppelinstraße, wo Wohnungen für Geflüchtete aus der Ukraine bereitgestellt wurden.

Am 24. Februar 2022 veränderte sich die Welt. An diesem Tag begann der Angriff auf die Ukraine. Im Kriegsgebiet verloren unzählige Menschen ihr Zuhause. Die Länder in Europa standen nach 2015 erneut vor der Herausforderung, hunderttausende Geflüchtete aufzunehmen und unterzubringen. Wo und wie das möglich ist, wollte EINSVIER-Redakteurin Carolin Brüstel von der ProPotsdam und der GEWOBA wissen.

Die passende Wohnung zu finden kann Zeit in Anspruch nehmen. Bis diese dann ein richtiges Zuhause ist, dauert es noch länger. Wie kostbar so ein Ort ist, zeigten mir persönlich in den letzten Monaten die schrecklichen Bilder aus der Ukraine: entkräftete Mütter, mit einem und mehreren Kindern an den Händen, die tagelang unterwegs sind, um den Bomben zu entkommen. Familien, die ihr verbliebenes Hab und Gut in Rucksäcken, Plastiktüten, Rollkoffern, Kinder- oder auch Einkaufswagen quer durch Europa schieben. In kürzester Zeit verloren Millionen Menschen ihr Zuhause, teilweise unwiederbringlich.

Einige von ihnen retteten sich nach anstrengender und oft gefährlicher Flucht zu uns nach Potsdam. Hier erwartet sie kein neues Zuhause, sondern zunächst ein Bettenlager in einer improvisierten Anlaufstelle mit wenig Privatsphäre. Die Geflüchteten sind in Sicherheit und mit dem Notwendigsten versorgt – aber noch nicht am Ende ihrer Flucht.

Aus der Not heraus

Wie der Weg weiter ging, konnte mir Bianca Henke im Gespräch verraten. Sie ist Kaufmännische Kundenbetreuerin im Unternehmensverbund der ProPotsdam: „Unmittelbar zu Beginn der Krise

haben wir uns sehr schnell zusammengesetzt und Unterbringungsmöglichkeiten besprochen.“ Bereits Anfang März, also nur wenige Tage nach Kriegsbeginn, bildeten sich sowohl bei der Stadtverwaltung als auch bei der ProPotsdam Krisenstäbe, die eng zusammenarbeiten. Die größte Herausforderung war und ist es, vermietbaren Wohnraum in kürzester Zeit bereitzustellen. „Wo in Potsdam sollen Geflüchtete unterkommen, wenn die Leerstandsquote in der Stadt gegen Null geht, und es praktisch keine freien Wohnungen gibt?“, frage ich Bianca Henke. Die Aufgabe erscheint mir unlösbar. „Bei der ProPotsdam arbeiten unentwegt mehrere Fachabteilungen,

um Wohnungen im Bestand technisch zu bewerten und nach Freiflächen zu suchen, die eventuell bebaut werden können“, weiß Bianca Henke und berichtet mir, dass das Unternehmen schon im März die ersten Wohnungen zur Verfügung stellen konnte: Im Binsenhof am Schlaatz waren diese kurz zuvor saniert worden und daher sofort verfügbar.

Eine hohe Bereitschaft

Aber mit diesem Ad-hoc-Angebot war es nicht getan. Weitere bezugsfähige Wohnungen fanden sich nur vereinzelt. „Aus der Not heraus entschloss sich die ProPotsdam, sanierungsbedürftige Wohnungen für eine temporäre Nutzung herzurichten, obwohl sie bereits für eine bevorstehende Sanierung leergezogen worden waren“, erzählt mir die Kundenbetreuerin. Dazu zählen Wohnungen in der Zeppelinstraße und im Otterkiez am Schlaatz. Selbst der Staudenhof rückte in den Fokus. „Im Ergebnis haben wir in wenigen Tagen mehr als 80 Wohnungen hergerichtet, die Mietverträge für die Landeshauptstadt vorbereitet und die Wohnungen übergeben.“

Was herrichten bedeutet, erklärten mir Olaf Stragies, Bereichsleiter Facility Management bei der GEWOBA, und Enrico Puhl, Teamleiter Facility Management Bauinstandhaltung: „Diese Wohnungen waren in einem sehr schlechten Zustand und für einen sofortigen Bezug nicht geeignet.“ Kurzfristig wurden Handwerksfirmen hinzugezogen, die eigentlich für andere Vorhaben eingeplant waren, um die Räumlichkeiten wieder funktionstüchtig zu machen. „Das war auch für unsere Dienstleister eine überraschende Herausforderung, aber alle wussten, dass die Wohnungen für Geflüchtete aus der Ukraine schnell bereitgestellt werden mussten. So manch ein Handwerker opferte sein Wochenende, um die Wohnungen rechtzeitig fertigzumachen. „Es herrschte eine hohe Einsatzbereitschaft bei den Mitarbeiter*innen und Firmen.“

Allein in der Fremde

Ich unterstelle in den Gesprächen, dass in jeder Wohnung eine Familie unterkommt. Doch Kundenbetreuerin Bianca Henke



Bianca Henke in einer neu sanierten Wohnung im Binsenhof am Schlaatz.

„Aus der Not heraus entschloss sich die ProPotsdam, sanierungsbedürftige Wohnungen temporär herzurichten, obwohl sie bereits für eine bevorstehende Sanierung leergezogen worden waren.“

— Bianca Henke,
Kaufmännische Kundenbetreuerin bei der ProPotsdam

klärt mich auf: „Abhängig von der Wohnungsgröße muss durchaus auch zusammengerückt werden, vergleichbar mit einer Wohngemeinschaft.“ In den ersten zwei Monaten nach Kriegsbeginn kamen mehr als 2.500 Geflüchtete nach Potsdam. Daher müssen viele Menschen untergebracht werden. „Besonders berührt haben uns die unbegleiteten minderjährigen Kinder, die ihre Eltern verloren haben und ganz allein in einem fremden Land sind, für die wir jedoch auch eine Unterkunft gemeinsam mit dem Jugendamt finden konnten“, ergänzt Bianca Henke.

Nach meinen Gesprächen bin ich zuversichtlicher, dass vielen Geflüchteten Wohnraum zur Verfügung gestellt werden kann. Doch es bleiben Wohnräume. Davon, wirklich zu Hause zu sein, sind die Geflüchteten noch weit entfernt.



TEXT CAROLIN BRÜSTEL

Fotos: Stefan Goede



GEORGISCHE TISCHKULTUR

Natia Shavishvili hat sich einen langgehegten Traum erfüllt: Im vergangenen Jahr eröffnete die 43-Jährige ihr eigenes georgisches Restaurant in der Brandenburger Vorstadt. Das „Tamada“ – so wird in Georgien der Tischmeister genannt, der die Gäste mit Trinksprüchen, Gedichten und Gesängen durch Speis und Trank führt. Shavishvili kam 2002 mit ihrer Familie nach Potsdam.

Im „Tamada“ zaubern drei Köche aus Georgien die Speisen ihres Heimatlandes frisch auf die Teller: Kidneybohnen-Eintopf mit Kräutern und georgischen Gewürzen, Rindfleischsuppe mit Reis, viele vegetarische und vegane Gerichte. Beliebt sind vor allem die Khachapuri: gebackene Teigtaschen mit verschiedenen Füllungen.

Das Restaurant hat eine kleine, aber feine wechselnde Wochenkarte. Dazu bietet das „Tamada“ eine Auswahl hervorragender georgischer Weine an. Die Desserts macht Natia Shavishvili alle selbst: frisch zubereitetes Eis, selbstgebackene Kuchen oder Torten.

Tamada

Sellostraße 19 · 14471 Potsdam · Tel. 0331 23534453
Öffnungszeiten: Mo – So 11:30 – 23 Uhr

EIN STÜCKCHEN BRITANNIEN

In dem Café von Elke und Mike Hitchman gibt es englisches und deutsches Frühstück. Etwa „Der Engländer“, mit Gourmet-Würstchen, Bacon, Spiegeleier, Bohnen und Co. Das Café bietet auch vegetarisches und veganes Frühstück an. Daneben Kuchen, Gebäck, Scones sowie englische Feinkost wie Clotted Cream, Tee oder Käse.



Foto: sevens + maltry

A Slice of Britain · Dortustraße 53 · 14467 Potsdam · Tel. 0331 5058792
asliceofbritain.de · Öffnungszeiten: Di – Sa 10 – 16 Uhr · Küchenschluss: 14 Uhr

FÜR KÄSELIEBHABER

Freund*innen von edlem Käse wird bei dem Anblick der Auslage bei Chez Martin das Herz höherschlagen. Vor allem französische Sorten, von hart bis cremig, bietet der Feinkostladen an. Etwa den tief orangefarbenen, lange gereiften und kräftig-geschmackvollen Mimolette. Daneben gibt es Feinkost und ausgewählte Weine.

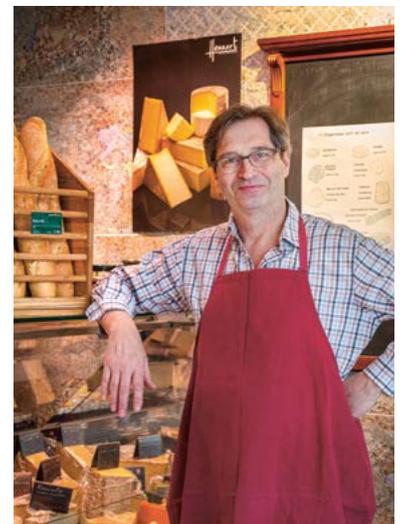


Foto: sevens + maltry

Chez Martin · Garnstraße 22 · 14482 Potsdam · Tel. 0331 27370624
Öffnungszeiten: Di – Do 10:30 – 18:30, Mo 13 – 18:30 Uhr, Fr 10 – 18:30 Uhr, Sa 9 – 13 Uhr

FLINKE NADEL

Mit ihrer Änderungsschneiderei und Reinigung Rosatex hat sich die junge Geschäftsführerin und gelernte Schneiderin Evin Erol einen großen Kundenstamm erarbeitet. Neben kleinen Änderungsarbeiten, wie Ärmel kürzen, macht sie auch Anpassungen nach Maß, wenn etwa das Lieblingskleid nicht mehr so richtig sitzt.



Foto: sevens + maltry

Rosatex · Friedrich-Ebert-Straße 89 · 14467 Potsdam
Tel. 0172 6048492 · Öffnungszeiten: Mo – Fr 10 – 18 Uhr, Sa 9 – 14 Uhr

STREIFZUG DURCH DEN ORIENT

Das persische Restaurant Laila der aus Afghanistan stammenden Familie Dadali gehört zu den beliebtesten Adressen der Stadt. Kein Wunder: Die Gerichte wie Safranreis mit kandierten Orangenschalen und Berberitzen mit geschmortem Lamm- und Kalbsfleisch sowie viele vegetarische Speisen sind allesamt einen Besuch wert.



Foto: sevens + maltry

Restaurant Laila · Lindenstraße 56 · 14467 Potsdam
laila-potsdam.com · Öffnungszeiten: Di – So 11:30 – 22 Uhr

KUNST ZUM REINBEISSEN

Dunkle oder weiße Schokolade, bunte Streusel, frisches Obst, Karamell – Jay Adels „Fancy Donuts“ lassen keine Schlemmer-Wünsche offen. Seine Donuts sehen dabei wie kleine Kunstwerke aus. Adel ist Grafik- und Kommunikationsdesigner. Von der Einrichtung bis hin zu den Verpackungen hat er alles selbst gestaltet.



Foto: sevens + maltry

Fancy Donuts · Charlottenstraße 116 · 14467 Potsdam · Tel. 0331 23547754
fancy-donuts.de · Öffnungszeiten: Mo – Sa 12:30 – 18:30 Uhr

FRENCH CHIC BEI MICHÈLE

Seit rund 16 Jahren betreibt Michèle Lingfeld ihre Boutique Bonjour Michèle in der Mittelstraße und hat seither einen treuen Stamm an Kundinnen. Ihr Geschäft bietet schicke saisonale französische Mode sowie eigens für den Laden angefertigte Jacken und Mäntel mit ungewöhnlichen Schnitten und Farben für Frauen an.



Foto: sevens + maltry

Boutique Bonjour Michèle · Mittelstraße 31 · 14467 Potsdam
Öffnungszeiten: Mo – Sa 11 – 18.30 Uhr



SAGEN SIE MAL, HERR SCHRÖDER

POTSDAMER MELANGE

Bernd Schröder, Trainer-Ikone des 1. FFC Turbine Potsdam, erfreut sich an der Weltstadt Potsdam.

Internationale Einflüsse findet man in Potsdam an fast jeder Ecke. Am Alten Markt sehen wir das Museum Barberini im italienischen Stil. Das Holländische Viertel hat seinen Ursprung schon im Namen. Bei der Kolonie Alexandrowka ist er ebenso selbsterklärend. Wenn ich mir in der Brandenburger Straße ein Eis gönne, flanieren Touristen aus aller Herren Länder an mir vorbei.

Auch im Gewerbe und in der Gastronomie bereichern „Nicht-Potsdamer“ unsere Stadt und mein Leben. Meine Haare lasse ich mir bei einem syrischen Friseur in der Zeppelinstraße schneiden. Hier genieße ich die familiäre Atmosphäre. Und essen gehe ich am liebsten bei meinem guten Freund Bruno in seinem Restaurant Trattoria Toscana in Potsdam-West. Die meisten internationalen Begegnungen hatte und habe ich natürlich im Sport. Spielerinnen aus der ganzen Welt stärken den 1. FFC Turbine Potsdam seit vielen Jahren.

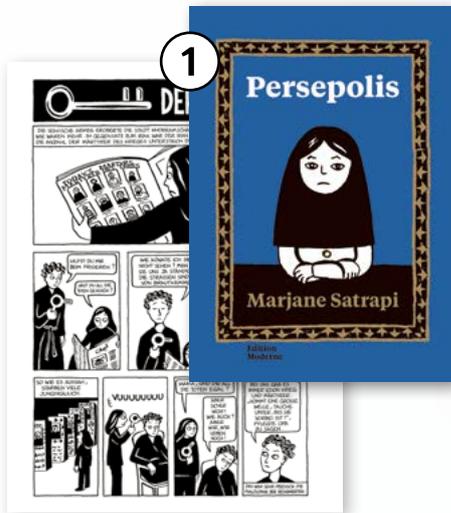
Dank des internationalen Flairs ist Potsdam eine weltoffene und tolerante Stadt. Salopp gesagt, kochen wir einfach nicht im eigenen Saft. Vielmehr bringt jeder Zugezogene etwas aus seiner Heimat, seiner Kultur mit in unsere Stadt. Die Mischung macht's halt!

GEWALTIGE BILD-GESCHICHTEN

Drei Frauen, drei Leben, jedes beeinflusst von der Geschichte. EINSVIER präsentiert einzigartige Graphic Novels, deren Heldinnen ihren Platz suchen.

Buchtipps

© Marjane Satrapi / Edition Moderne

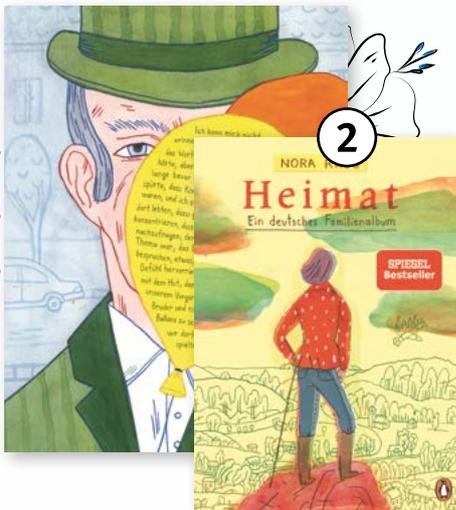


1 Persepolis: Eine Kindheit im Iran

Von Marjane Satrapi | Edition Moderne, ISBN 978-3-03731-210-0

In ihrem Buch „Persepolis“ führt die Autorin Marjane Satrapi durch ihre Kindheit und damit auch durch die Geschichte des Iran. Sowohl die junge Marjane als auch die Leser*innen werden konfrontiert mit gewaltigen Umbrüchen in Politik und Gesellschaft, dargestellt als schwarz-weiß Bildergeschichte, die kindlich und bedrohlich zugleich wirkt. Aus der Perspektive des kleinen Mädchens erfährt man vom Sturz des Schahs von Persien, der islamischen Revolution, vom Krieg mit dem Irak. Mit 14 Jahren wird Marjane von ihren Eltern nach Österreich geschickt, nur vier Jahre später kehrt sie wegen Heimweh nach Teheran zurück.

© Penguin Verlag/ Nora Krug



2 Heimat: Ein deutsches Familienalbum

Von Nora Krug | Pinguin Verlag, ISBN 978-3-328-60005-3

»Wie kann man begreifen, wer man ist, wenn man nicht versteht, woher man kommt?« Dieser Frage stellt sich Nora Krug in ihrem beeindruckenden Werk „Heimat“, im Englischen sehr passend „Belonging“. Die Autorin, geboren in Karlsruhe, aktuell wohnhaft in New York, wird sich in den USA erstmals ihrer deutschen Herkunft bewusst und begibt sich auf eine Reise zu ihren Wurzeln. „Heimat“ ist, wie der Zusatz verrät, eher ein Album, eine Collage, als ein reiner Comic. Handschriftliche Seiten mit Bildergeschichten, schwarz-weiß Fotografien und Reproduktionen von Dokumenten und Briefen wechseln sich ab. Ob man will oder nicht, regt „Heimat“ die Leser*innen zur eigenen Spurensuche an.

© Irma: Barbara Yelin/Reprodukt



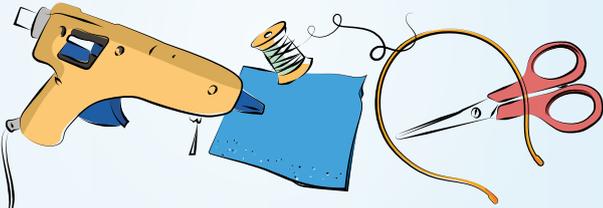
3 Irmina

Von Barbara Yelin | Reprodukt, ISBN 978-3-95640-006-3

Barbara Yelin erzählt in ihrer gleichnamigen Graphic Novel von der jungen, ehrgeizigen Irmina, die Mitte der 1930er Jahre nach London reist, um eine Ausbildung zur Fremdsprachensekretärin zu beginnen. In atmosphärischen und skizzenhaften Bildern schildert das Buch, wie sie in England Howard aus der Karibik kennenlernt. Durch den klugen und zielstrebigsten Studenten beginnt Irmina ihren Blick auf die Welt zu öffnen. Doch ihre Beziehung endet abrupt, als Irmina nach Berlin zurückkehren muss. Im nationalsozialistischen Deutschland nehmen die Dinge ihren Lauf, Irmina muss sich für ein Leben in Wohlstand oder in Freiheit entscheiden, und schließlich die Konsequenzen dafür tragen.

LASS BLUMEN SPRECHEN

In vielen Kulturen, so auch in der Ukraine, gilt ein bunter Blumenkranz als traditioneller Kopfschmuck. EINSVIER zeigt dir, wie du mit Serviettenblüten einen Haarreif farbenfroh dekorieren kannst.



DU BRAUCHST:

Servietten in verschiedenen Größen und in deinen Lieblingsfarben, Schnur, Schere, Haarreif, Heißklebepistole

SO GEHT'S:

Aus einer Serviette entstehen zwei Blumen. Falte dafür die Serviette auseinander und teile sie in vier gleich große Quadrate. Lege zwei davon übereinander. Falte diese zusammen, beginnend an der schmalen Seite, als Fächer in Form einer Ziehharmonika. Binde die Ziehharmonika in der Mitte mit einer Schnur zusammen.

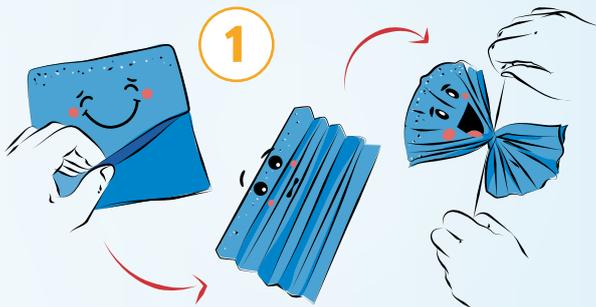
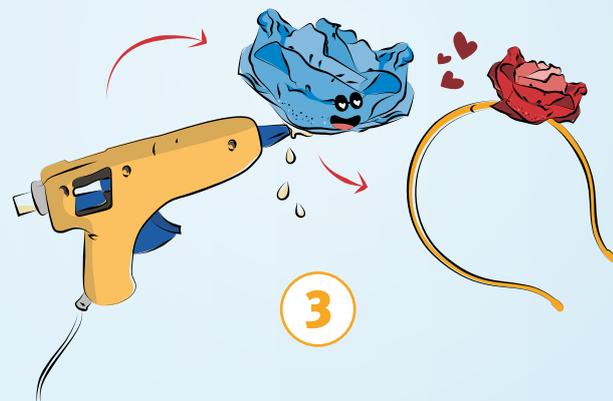
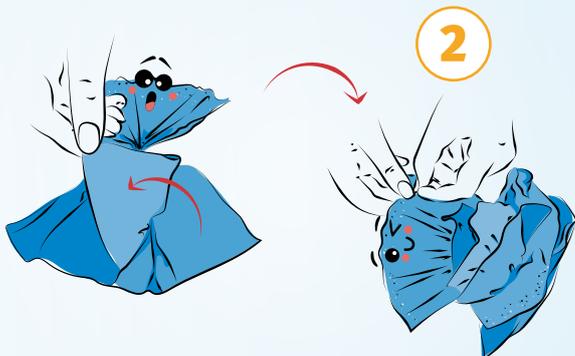


Illustration: Maria Pfeiffer

Nun ziehe die einzelnen Schichten der Serviette auf beiden Seiten auseinander, immer in Richtung der Mitte.



Forme zum Schluss die Blüte mit deinen Händen etwas, so dass eine schöne runde Blume entsteht. Wiederhole dies, bis du genügend Blüten für deinen Haarreif hast. Klebe die Blumen dicht an dicht an den Haarreifen.



Fertig ist dein blumiger Haarschmuck für den Sommer.

CHATTEN SIE MIT UNS

Die ProPotsdam-Kunden-App mit neuen Funktionen und bald in 23 Sprachen.

Bereits rund 40 Prozent unserer Mieter*innen nutzen die ProPotsdam-Kunden-App. Unkompliziert einen Schaden melden und jederzeit den Status checken, alle Mietvertragsdaten, den Mieterkontostand und die Betriebskosten im Blick haben oder nach einer passenden Wunschwohnung schauen.

Illustration: Studio Qrrid



VERTRAG IM BLICK

Sie können alle wichtigen Daten rund um Ihren Mietvertrag und Ihren Mietkontostand im Blick behalten – auch bequem von unterwegs.



REPARATUR ANMELDEN

Sie haben ein Problem mit Ihrer Heizung oder der Spüle? Mit der App können Sie kinderleicht per Fotoupload einen Schaden melden und die Bearbeitung verfolgen.



VERBRAUCH EINSEHEN

Wenn Sie Ihren Wärme- und Warmwasserverbrauch sowie Ihre Betriebskosten im Auge behalten wollen, gibt Ihnen die App den nötigen Überblick.



EINFACHE WOHNUNGSSUCHE

Informieren Sie sich über unsere aktuellen Wohnungsangebote, mit nur einem Klick können Sie Besichtigungstermine anfragen.



JEDERZEIT INFORMIERT

Von geplanten Feiern bis zu anstehenden Baumaßnahmen – die App informiert Sie über alle wichtigen Termine.



KOMMUNIKATION LEICHT GEMACHT

Sprechen Sie mit uns über die App – und das in Kürze in 23 Sprachen. Unsere Übersetzungsfunktion macht's möglich.

UND VIELES MEHR!



**ENTDECKEN SIE
DIE PROPOTSDAM-
KUNDEN-APP!**

➔ propotsdam.de/pp-app

WENIG AUFWAND, VIEL NUTZEN

EINSVIER gibt Ihnen Tipps, wie Sie zu Hause Energie sparen können.

Ein achtsamer Umgang mit Ressourcen schont Umwelt und Geldbeutel. Viele Menschen sorgen sich derzeit zudem über die Entwicklung der Energiepreise und wollen zusätzlich Energie sparen. Wie das gelingen kann, lesen Sie hier.

HEIZEN

Der richtige Dreh am Heizkörperthermostatventil ist bares Geld wert: Jedes Grad weniger senkt die Heizkosten um sechs Prozent. Die ideale Raumtemperatur für Wohnräume zeigt das neue Energiesparthermometer der ProPotsdam.

WARMWASSER

Um warmes Wasser und damit Energie zu sparen, sollten Sie beim Händewaschen auf kaltes Wasser setzen. Auch kurzes Duschen spart im Vergleich zum Vollbad viel Wasser. Ein Sparduschkopf kann den Verbrauch halbieren. Und wie immer gilt: beim Einseifen und Zähneputzen Wasser aus!

ABKÜHLUNG IM SOMMER

Sinnvoller als spezielle und stromintensive mobile Klimageräte anzuschaffen ist es, Fenster zu beschatten, tagsüber geschlossen zu halten und in den frühen Morgenstunden oder am Abend kräftig zu lüften, um für Abkühlung zu sorgen.

STROMVERBRAUCH GERÄTE

Im Haushalt lässt sich Strom einsparen, wenn Waschmaschine und Geschirrspüler voll beladen werden, ungenutzte Lichtquellen abgeschaltet werden und auf den Stand-by-Zustand bei Geräten verzichtet wird. Beim Gerätekauf sollten Sie auf den Energieverbrauch achten.

JETZT SPAREN!

Holen Sie sich gerne Ihr Energiesparthermometer an einem unserer Service-Standorten ab!

ProPotsdam ProKlima

°C

36°	34	+24% Mehrverbrauch
34°	32	+12% Mehrverbrauch
32°	30	100% optimal
30°	28	-12% Einsparung
28°	26	-24% Einsparung
26°	24	z.B. Nachtabsenkung
24°	22	
22°	20	
20°	18	
18°	16	
16°	14	

Sie sparen je Grad ca. 6% Heizenergie

Grafik: Studio Qorfid

IMPRESSUM

Verleger
ProPotsdam GmbH, Pappelallee 4, 14469 Potsdam,
EINSVIER@ProPotsdam.de

Drucker
KÖNIGSDRUCK Printmedien und digitale Dienste GmbH,
Alt-Reinickendorf 28, 13407 Berlin

Verantwortliche Redakteurin
Anna Winkler, ProPotsdam GmbH, Pappelallee 4,
14469 Potsdam

Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse
Die alleinige Gesellschafterin der ProPotsdam GmbH ist die
Landeshauptstadt Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 79 / 81,
14469 Potsdam.

Ausgabe 02 / 2022 (Redaktionsschluss: 9. Juni 2022)

Konzeption und Text
PROJEKTKOMMUNIKATION Hagenau GmbH, Potsdam

Konzeption und Gestaltung
kleiner und bold GmbH, Berlin

Portrait-Illustrationen
Susann Massute, Berlin

Foto Cover
Benjamin Maltry, Potsdam

Die ProPotsdam setzt sich für eine nachhaltige Produktion
ihrer Medien ein.

Diese Zeitschrift wurde CO₂-neutral produziert und auf
Enviro Clever gedruckt, einem 100% Recyclingpapier,
das mit dem EU Ecolabel ausgezeichnet wurde.

PROPOTSDAM
Wohnen | Bauen | Entwickeln

POTSDAM

Ein Unternehmen
der Landeshauptstadt
Potsdam

